Donnerstag, 3. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9565. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Posen, 2. Febr. Dem „Kuryer Poznanski" zufolge hat der Cardinal Graf Ledochowski erklärt, er werde dem Verbote der Regierung, nach Ablauf seiner heute zu Ende gehenden Haft seinen Aufenthalt weder in den Provinzen Posen oder Schlesien, noch in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O. oder Marienwerder zu nehmen, sich niemals fügen. Das genannte Blatt fügt hinzu, Graf Ledochowski werde deshalb in Torgau internirt werden.

Berlin, 2. Febr. Die Justizcommission des Reichstags sprach sich heute für die Erledigung der Frage des Zeugnißzwanges der Presse im Zusammenhange mit der zweiten Lesung der Strafprozeßordnung aus.

N. Der Bericht über den Invalidenfonds.

Ueber die Angelegenheit des Reichsinvalidenfonds wird durch den von dem zur Fortschrittspartei gehörigen Abg. Frankenburger erstatteten Commissionsbericht nunmehr volles Licht verbreitet. Wie bekannt, handelt es sich um die Verlängerung der gesetzlich vorgeschriebenen Frist, bis zu welcher die für den Reichsinvalidenfonds erworbenen Eisenbahnprioritäten veräußert und durch zur definitiven Belegung zulässige Papiere ersetzt sein müssen. Die Fristverlängerung wird motivirt durch die Gefahr, daß die fraglichen Prioritäten zur Zeit nur mit großen Verlusten würden verkauft werden können. „Diese Thatsachen", bemerkt der Bericht, „an sich zur Besorgniß geeignet, boten die Gelegenheit zur Erregung und Verbreitung von Mißtrauen, welches in einzelnen Kreisen unleugbar besteht. Wiewohl von der Commission dies Mißtrauen in keiner Weise getheilt wurde und ihrer Meinung nach es an jedem berechtigten Grunde und Anhaltspunkt hierfür gebricht, glaubte sie sich dennoch im Interesse aller Betheiligten verpflichtet, den Erwerb und den Werth der für den Reichsinvalidenfonds angeschafften Werthpapiere, namentlich der in diesem befindlichen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen ohne Staatsgarantie und alles, was sich auf den Erwerb bezieht und damit zusammenhängt, sorgfältigst und genauestens zu untersuchen und zu prüfen und keinen Umstand unermittelt zu lassen, welcher zur Aufklärung der Sachlage dienlich sein könnte."

Aus den gleich Anfangs vom Regierungs-Commissar gemachten Mittheilungen heben wir Folgendes hervor: „Die durch das Gesetz vom 22. Mai 1873 der Verwaltung gestellte Aufgabe, eine Summe von 247 Millionen Thaler, abgesehen vom Eisenbahnbaufonds, in verhältnißmäßig kurzer Zeit innerhalb eines beschränkten Kreises von Effecten zur zinsbaren Belegung zu bringen, habe als erste und vor Allem zu vermeidende Gefahr die erscheinen lassen, daß eine so umfassende auf dem Markte auftretende Nachfrage nach den gesetzlich zulässigen Effectengattungen die Preise derselben ganz unverhältnißmäßig in die Höhe treiben möchte, eine die Anlage vertheuernde Steigerung, auf welche nach Belegung der Fonds eine ebenso energische Reaction hätte folgen müssen. Um diese Gefahr zu vermeiden, habe man überhaupt davon absehen müssen, auf dem freien Markt nachfragend aufzutreten. Nur was sich im Laufe des täglichen Verkehrs bot, durfte an der Börse zu den laufenden Coursen angekauft werden. War es so vermieden, die Preise der zum Ankauf zulässigen Effecten zu steigern, so mußte das Bemühen darauf gerichtet sein, neu auf den Markt kommende Anleihen aus erster oder zweiter Hand zu Preisen zu erwerben, welche den marktgängigen Preisen ähnlicher Papiere entsprachen. Solche Preise konnten um so williger gewährt werden, eine je umfangreichere sofortige Anlage des sonst unverzinslich lagernden Capitals sie vermittelten. Unter Beobachtung dieser Politik sei es dem Reichskanzleramt gelungen, im Laufe des Sommers 1873 eine Summe von fast 190 Mill. Thalern in definitiv oder vorläufig zulässigen Papieren anzulegen, ohne auf die Course der betheiligten Effectengattungen irgendwie einen steigernden Einfluß zu üben. . . . Die vom Reichskanzleramt auf diese Weise bis Ende September 1873 erworbenen, der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds für die von dieser Behörde verwalteten Fonds überwiesenen Summen von Werthpapieren bezifferten sich nach den Nominalwerthen auf 193 214 590 Thaler. . . . Da auf diese Gesammtsumme nur 93 001 Thlr. Provision ausgegeben sind, so beläuft sich der Provisionsaufwand durchschnittlich auf nur 49/100, also etwa ½ per Mille. . . Da inländische und geeignete ausländische Anleihen nur in beschränktem Maße auf den Markt kamen, so mußte in großem Umfange zur Erwerbung nicht-garantirter Eisenbahnprioritäten geschritten werden, um nicht große disponible Capitalbestände zinslos liegen zu lassen und die rechtzeitige Belegung der Fonds in Frage zu stellen. Da der freihändige Ankauf an der Börse, wenn die Course nicht unverhältnißmäßig gesteigert werden sollten, nur unerhebliche Resultate geben konnte, so erschien es, wie schon bemerkt, geboten, auf die Erwerbung von neu auf den Markt kommenden Prioritätsanleihen Bedacht zu nehmen. Es kamen in jener Zeit aus den Händen der bewährtesten Eisenbahngesellschaften größere Summen zur Emission, welche zu Preisen erworben werden konnten, die den zeitigen Coursen gleich verzinslicher Prioritäten derselben oder ähnlich situirter Gesellschaften entsprachen. Bei der Erheblichkeit der Summen, zu deren zinsbarer Belegung hier die Gelegenheit geboten wurde, war auch die Rücksicht mitbestimmend, daß durch die Benutzung derselben die Aufzehrung von Capital zur Deckung von Invalidenpensionen vermieden wurde. Die Hauptposten, welche übernommen wurden, bestehen in Prioritätsobligationen der Köln-Mindener (15½ Millionen Thaler), Bergisch-Märkischen (30 Millionen Thaler) und Magdeburg-Halberstädter (28 Millionen Thaler) — Eisenbahngesellschaften, deren Netz die industriellen Gebiete Westdeutschlands und die Hauptverbindungswege zwischen dem Osten und Westen umfaßt und deren Prosperität auf das Innigste mit der gesammten wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands verknüpft ist. Die Course, zu welchen 4½procentige Eisenbahnprioritäten erworben wurden, bewegten sich zwischen 99¼ und 98¼ der Hauptsache nach. Der Erwerb der Eisenbahnprioritäten fand durch die Seehandlung statt. Ein 5procentiges Anlehen der Berlin-Hamburger Eisenbahn wurde zum Course von 101 durch die Deutsche Bank erworben. Die Sicherheit der Verzinsung und Amortisation der erworbenen Prioritäten unterliege keinem Zweifel und komme es nur darauf an, für die Veräußerung derselben Zeit zu gewinnen, was der Zweck der Vorlage sei."

Da diese Mittheilungen, besonders weil sie nur mündliche waren, nicht als erschöpfend betrachtet werden konnten, so wurde die Regierung um die Beantwortung bestimmt formulirter Fragen ersucht. „Die Vollständigkeit des Seitens der Regierung mitgetheilten Materials wurde allseitig mit Befriedigung anerkannt. Dasselbe erfuhr noch eine Ergänzung durch die Erklärung, daß die Ankäufe der in Frage stehenden Prioritätsobligationen fast durchweg aus der Zeit vor Einrichtung der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds (1. October 1873) datirten . . . ., daß ferner das Reichskanzleramt bei der Uebernahme von Prioritätsanleihen niemals mit einem Consortium, sondern nur mit der Seehandlung, einmal mit der Deutschen Bank, contrahirt habe, und daß demnach die Erwähnung eines Consortiums im Verwaltungsberichte der Disconto-Gesellschaft sich nur auf die Stellung dieses den emittirenden Bahnen, nicht dem Reichskanzleramt und der Verwaltung des Invalidenfonds gegenüber beziehen könne. Die Seehandlung habe dem Reichskanzleramt Offerten auf gewisse Quantitäten eines bestimmten Werthpapieres gemacht und letzteres habe diese Offerten dann acceptirt, wenn es sie geeignet befunden."

Betreffs der Eisenbahnprioritäten führte der Regierungscommissar noch besonders aus: „Bei Beurtheilung der Ankaufsoperationen des Reichskanzleramtes müsse man die damalige Situation zum Ausgangspunkte nehmen. Das Reichskanzleramt habe es als seine Pflicht erkannt, auf Grund der durch das Gesetz gegebenen Vollmachten die Belegung der Fonds so zu bewirken, daß Zinsverluste und namentlich Capitalsaufzehrungen des Reichsinvalidenfonds möglichst vermieden und die rechtzeitige Belegung des Reichsinvalidenfonds gesichert würden. Da für eine längere Periode nicht in Aussicht stand, daß größere Emissionen definitiv zulässiger Papiere auf den Markt kommen würden, so habe man zur Uebernahme von neuen Prioritätsanleihen solider Eisenbahngesellschaften greifen müssen. Für die Stamm-Actien der Bahnen, deren Prioritäten in großen Posten übernommen wurden, habe sich damals das Vertrauen des Publikums in hohen Coursen ausgedrückt. So hätten namentlich am 6. August 1873 Bergisch-Märkische 112½, Berlin-Potsdam-Magdeburger 128, Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½, Berlin-Görlitzer 107¾, Köln-Mindener 147, Magdeburg-Halberstädter 131⅝ gestanden. Die Prioritäten dieser Bahnen hatten einen hohen Coursstand und die Frage, ob sie eine Zinsgarantie hatten oder nicht, hatte bei dem Vertrauen, welches das deutsche Eisenbahnwesen genaß, auf den Coursstand einen geringen Einfluß. Die gewählten Prioritäten genossen ein großes Vertrauen im Publikum und, wie die Coursübersichten beweisen, hat dieses Vertrauen noch das ganze Jahr 1874 hindurch fortgedauert. Erst im Jahre 1875 sei an die Stelle desselben ein Mißtrauen getreten. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß das Vertrauen, wenn sich erst die Verhältnisse geklärt hätten, wiederkehren werde. Eine Berechnung der Coursverluste nach den täglich wechselnden Börsencoursen sei illusorisch. Für die wirkliche Sachlage läge die Frage nur so, ob die Bahnen im Herzen Deutschland's unter dem gegenwärtig obwaltenden Mißtrauen dauernd leiden würden, und diese Frage sei zu verneinen. Die seitdem eingetretenen ungünstigen und finanziellen Betriebsresultate der Eisenbahnen hätten theils in dem industriellen Rückschlage, theils in der Höhe der Kohlen- und Eisenpreise, sowie der Löhne, theils darin ihren Grund, daß viele der großen Eisenbahngesellschaften bedeutende neugebaute Strecken in Betrieb gesetzt hätten. . . . Was speciell die angefochtenen Prioritäten der Hannover-Altenbekener Eisenbahngesellschaft angehe, so besitzen die Reichsfonds nur solche I. und II. Serie, welche für das ganze Unternehmen erste Priorität genössen und insbesondere auch denen der III. Serie vorgingen. Das Erforderniß für die Verzinsung und Amortisation der Prioritäten I. und II. Serie betrage 862 500 Mk. jährlich, das mache pro Kilometer der in Betrieb befindlichen 288,50 Kilometer 2989,60 Mk. Daß dieser Reinertrag gesichert sei, könne nicht im Geringsten bezweifelt werden. . . . Wenn man das Ergebniß lediglich des Jahres 1874 in Betracht ziehe, so stelle sich der zur Deckung der Prioritätszinsen des Jahres 1874 disponible Reinertrag auf 709 779 Mk. oder pro Kilometer auf 5088 Mk., also wesentlich höher, als das Erforderniß für die Prioritäten I. und II. Serie. Im laufenden Jahre habe der kilometrische Bruttoertrag, obgleich eine Strecke von 149 Kilometern neu in Betrieb getreten sei, bis Ende October den des Vorjahres nahezu erreicht."

Indem wir uns die eingehendere Wiedergabe der in dem Bericht auf Grund des von der Regierung gelieferten Materials festgestellten Thatsachen und Verhältnisse vorbehalten, heben wir für jetzt nur noch folgende Stelle hervor: „Die Untersuchung und Prüfung des gesammten Materials führt zu folgenden vor Allem festzustellenden Ergebnissen: die im Besitz der Reichsfonds befindlichen Eisenbahnprioritätsobligationen sind stets um die damaligen Tagescourse derselben oder gleichartiger Prioritäten, nicht theurer angekauft worden, so daß jeder Anhaltspunkt für die Annahme einer Bevortheilung einzelner Bahnen oder Bankhäuser oder irgend einer nicht ganz lautern Verfahrweise fehlt und daher keinerlei Grund zu Mißtrauen gegeben ist. Die formale Gesetzlichkeit der Capitals-Anlage und des Verfahrens wurde von der Commission einstimmig anerkannt. Nach der Ansicht der großen Mehrheit der Commission, ist die Sicherheit der besprochenen Eisenbahnprioritäten in Bezug auf ihre Verzinsung nicht zu bezweifeln und kann auch von effectiven Verlusten ebensowenig wie von einer Gefahr für die Fonds überhaupt und die darauf ruhenden Ansprüche insbesondere nicht gesprochen werden." Nur die ultramontanen Mitglieder gaben eine gegentheilige Ansicht kund.

Stadt-Theater.

✠ Gutzkow's „Urbild des Tartüffe" gebührt mit vollem Recht eine bleibende Stelle auf dem deutschen Bühnenrepertoire. Das Stück ist nach dem Muster der französischen Intriguenstücke recht geschickt angelegt und hat eine Reihe von Scenen höchst wirksamer Komik. Als Gutzkow es schrieb, wollte er das Verfahren seines Vorbildes, Molière, für seine Zeit wiederholen. Sein Lustspiel wandte sich gegen die Tartüffes der ersten vierziger Jahre, als man die Frömmelei von oben her systematisch einführen wollte und die freie Meinung durch die Censur unterdrückte. Manches, was Molière in den Mund gelegt ist, spricht der Dichter selbst zum Volke, zu dem man damals auf andere Weise offen nicht reden konnte. Aber das Stück hat deshalb keineswegs das bald veraltende Wesen eines Tendenzstückes. Die Tartüffes sterben ja wohl so bald noch nicht aus. Und der Dichter hat es nicht allein auf die kirchlichen Tartüffes in seinem Stücke abgesehn. Neben Lamoignon — Gutzkow nennt ihn in den neueren Ausgaben La Roquette, da er dem historischen Lamoignon mit der Benennnng dieser Gestalt Unrecht gethan — stehen die Tartüffes aller übrigen Facultäten, der Jurist Lefevre, der Arzt Dubois, der Akademiker Chapelle, der Polizeimeister Lionne. Und den Mittelpunkt dieser Gruppe bildet der mit köstlichem Witz gezeichnete Tartüffe auf dem Throne. Dieser königliche Schwächling, der sein Erlauben und Verbieten stets auf seinen Gerechtigkeitssinn und seine Vorsorge für die Moral zurückführt, während beides in der That lediglich von den Phasen seiner Liebesbewerbung um die schöne Schauspielerin Armande abhängt, ist eine treffliche Satire auf das absolute Regiment, die für alle Zeiten wahr bleibt.

Die Titelrolle spielte Hr. Benda in scharfer Charakterzeichnung und mit voller Mäßigung. Maske, Haltung, Ton, alles stimmte zu dem Bilde, wie der Dichter es geschaffen. Der Molière wurde von Hrn. L. Ellmenreich schwungvoll, lebendig und mit jener geistigen Ueberlegenheit ausgestattet, welche die Rolle bedingt. Das leichte, oberflächliche, aber gutmüthige Wesen des Königs gelang Hrn. Hoppé recht gut. Die Frauenrollen kommen hier erst in zweiter Reihe in Betracht. Fräulein Bernhardt war eine sehr anmuthige Armande und spielte die Scene listiger Koketterie im 4. Act sehr geschickt. Auch Frl. Gutperl (Madelaine) ließ es an Frische und Munterkeit nicht fehlen. Von den kleinern Partien wurden namentlich Lefevre, Chapelle und Matthieu durch die wirksame Charakteristik der Herren Glomme, A. Ellmenreich und Müller hervorgehoben. — Das Publikum zollte der Darstellung sehr lebhaften Beifall.

Zur Geschichte des Pianoforte.

Schon wieder durchläuft die Anzeige einer neuen Erinnerungsfeier alle Blätter Italiens. Wer könnte wohl Interesse an den beständig sich wiederholenden Festen nehmen, deren Zweck oft so fernliegend erscheint? Doch unwillkürlich stutzt man beim Lesen der Pianoforte-Erfindung; der Name des allgemein verbreiteten Instrumentes klingt Jedem so heimisch und bekannt, denn kaum ist noch heutzutage in der ganzen gebildeten Welt ein Haus ohne Klavier zu finden. Vom herrlichen Pariser, Amerikaner oder Deutschen Flügel an, der die aristokratischen Prunkgemächer ziert, bis zum bescheidenenen Tafelklaviere herab, mit der verblichenen Teppichdecke im einfachen Wohnzimmer des Dorfschullehrers; überall sind diese Instrumente eingebürgert, den Einen zur Freude, Anderen zum Aerger.

Mit stoischem Heldenmuthe erträgt der Hausvater das stümperhafte, ohrenzermalmende Geklimper seiner Sprößlinge, um nicht als Barbar verschrieen zu werden, der den armen Kindern eine standesmäßige Erziehung verweigert. Noch schaudert Mancher bei der Erinnerung an die qualvollen Frühstunden, da ein pedantisch-strenger Musikus ihn mit zahllosen Fingerübungen und Tonleitern plagte, an die Abende, welche er mit Ueben am verwünschten Klimperkasten zubringen mußte, während seine Kameraden draußen spielten und ihr fröhliches Geschrei bis zu ihm in's dumpfe Zimmer drang. Verzweifelnd flucht wohl der ernste Gelehrte bei anstrengender Arbeit, die alle seine Geisteskräfte in Anspruch nimmt, über die musikalische Nachbarschaft, wenn zur Rechten die empfindsame Tochter des Hauswirthes, zart über die Tasten gleitend, in schwärmerischem Liebesliede ihren Gefühlen Luft macht, während der anwohnende Student zur Linken, noch in den Erinnerungen des gestrigen Balles schwelgend, mit aller Kraft der Jugend einen Modewalzer heruntertrommelt.

So wie das Instrument für Manche ein Marterwerkzeug sein mochte, so ist es Andern eine Quelle der Freude, das Mittel zum Lebenserwerb, oder gar zum Erringen einer glänzenden Stellung geworden. Am Klavier inspirirte sich der Künstler, probirt und ändert er seine Compositionen, bis er sie zur Vollendung gebracht; es muß ihm die Effecte anderer Instrumente, ja des ganzen Orchesters vergegenwärtigen. Ihm vertraut er seine Gedanken, seine innersten Gefühle an, und je nach dem Eindrucke, den sie auf ihn oder seine Freunde machen, kommt die Zusammenstellung des Stückes zur Ausführung oder fällt weg. Nicht allein dient das Pianoforte dem Künstler, um die schönsten und lehrreichsten Werke alter und neuer Meister kennen zu lernen und gründlich zu studiren, auch dem bescheidenen Dilettanten bietet es die Mittel zum Wiederholen seiner Lieblingsstücke, zum Lesen neuer Compositionen und zu genußreichem Zusammenspielen. Trotz Allem, was noch immer über die Mängel des Pianoforte geklagt wird, ist es eben doch das alleinige Instrument, das dem einzelnen Spieler Orchester-Musik zugänglich macht, vorzugsweise zur Gesangbegleitung angewendet wird und auch dem Zusammenspielen mehrerer Instrumente Kraft und Halt verleiht.

Es darf deshalb nicht befremden, daß der Trieb erwachte, zu ergründen, wem dies Alles zu danken sei. Die Italiener, wohl wissend, wie wenig sie sich an Fleiß und Ausdauer im letzten Jahrhunderte mit den Bewohnern des Nordens messen konnten, ahnten lange nicht, daß Einer aus ihrem Volke solcher Erfindung fähig gewesen; sie hatten vergessen, wie ihre Vorfahren im Mittelalter in der Bildung hoch über andern Nationen standen. Die letzte Zeit erweckte aber bei ihnen mit den freieren Ideen auch das Selbstgefühl. Sie fingen an in den vielfältigen Ueberlieferungen einer ruhmvollen Vergangenheit nachzusuchen und brachten manch Talent zur Geltung, dessen Andenken beim Volke beinahe erloschen war.

Der unermüdliche Forscher, Director Leto Puliti, suchte Jahre lang in dem reichhaltigen medicäischen Familien-Archive, bis er, nach Durchlesung Tausender von Dokumenten und Briefen mit genauester Bestimmtheit darlegen konnte, daß der Instrumentenmacher Bartolommeo Cristofori aus Padua zuerst das alte Cembalo zum Pianoforte umschuf.

Ueber Cristofori's früheres Leben in der Heimath liegen keine Berichte vor, so daß wir dem bescheidenen Mechaniker erst in Florenz begegnen, wo er unter den Augen des Kronprinzen Ferdinand, der ihn berufen hatte, dem Verbesserungswerke oblag, bei welchem Jener ihn kräftig unterstützte. Wir müssen ihn daher mehr durch Andere und besonders durch seinen Gönner kennen lernen, der ihm in der toskanischen Hauptstadt beständig zur Seite stand.

Prinz Ferdinand war der älteste Sohn des Großherzogs Cosimo des Dritten und der leichtfertigen Marguerite Louise d'Orléans, Nichte Ludwigs des Vierzehnten, welche, zur Heirath mit dem fanatischen Frömmler-Prinzen gezwungen, nach wenigen Jahren einer unglücklichen Ehe sich von dem ihr aufgedrungenen Gatten trennte, um in Paris ein ihrem Charakter angemessenes, ungebundenes Leben zu führen. — Cosimo, tyrannisch und schwach zugleich, von heuchlerischen Günstlingen beherrscht, hatte sich beim Volke, das er durch unmäßige Steuern bedrückte, verhaßt gemacht und die Toskaner freuten sich, daß Ferdinand von ganz entgegengesetzter Natur und Geistesrichtung war. Gleich ihnen litt er unter dem kleinlichen Zwangsregimente des Vaters, dessen Stolz, Grausamkeit und Schwäche den falschen Freunden gegenüber den hochstrebenden Geist des Sohnes tief kränkten.

Von trefflichen Lehrern geleitet, lag Ferdinand den verschiedenen Studien mit Liebe und Eifer ob und erwarb sich, trotz seiner Jugend, den Ruf eines tüchtigen Gelehrten. Seine ausgedehnte Correspondenz, welche im Archiv aufbewahrt wird,

Deutschland.

✻ Berlin, 1. Febr. Eine Anzahl Juristen des Reichstags hat sich dahin verständigt, die in der zweiten Lesung der Strafrechts-Novelle abgelehnten §§ 4 und 5 in folgender veränderter Fassung wieder einzubringen: „§ 4. Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt. Jedoch können nach den Strafgesetzen des deutschen Reiches verfolgt werden: 1) ein Deutscher oder Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder als Beamter des deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist; 2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat oder eine Beleidigung gegen einen Bundesfürsten begangen hat; 3) ein Deutscher, welcher im Auslande eine nicht unter No. 1, 2 fallende Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder als ein nach den Abschnitten 10, 12, 16—23, 26 des zweiten Theiles strafbares vorsätzliches Vergehen zu betrachten ist; 4) ein Deutscher, welcher im Auslande eine nicht unter die No. 1, 2, 3 fallende Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Vergehen zu betrachten und durch die Gesetze des Ortes, an dem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist; 5) ein Ausländer, welcher im Auslande eine der unter No. 3, 4 fallenden Handlungen gegen einen Deutschen begangen hat. — In den Fällen No. 3, 4 tritt die Verfolgung auch dann ein, wenn der Thäter bei Begehung der That noch nicht Deutscher war. — § 5. Wenn in den Fällen des § 4 No. 3 der Thäter bei Begehung der That noch nicht Deutscher war und die Handlung nicht gegen einen Deutschen begangen ist, oder wenn ein Deutscher oder Ausländer eine der in § 4 No. 4 bezeichneten Handlungen begangen hat, so ist das ausländische Strafgesetz anzuwenden, soweit dieses milder ist. Auch bleibt in diesen Fällen die Verfolgung ausgeschlossen, wenn 1) von den Gerichten des Auslandes über die Handlung rechtskräftig erkannt und entweder eine Freisprechung erfolgt oder die ausgesprochene Strafe vollzogen; 2) die Strafverfolgung oder die Strafvollstreckung nach den Gesetzen des Auslandes verjährt oder die Strafe erlassen; oder 3) der nach den Gesetzen des Auslandes zur Verfolgbarkeit der Handlung erforderliche Antrag des Verletzten nicht gestellt worden ist.

— Wie es heißt, wird dem Landtag noch ein Nachtragsetat betreffend die Herstellung der mehrfach erwähnten Ruhmeshalle zugehen. Einstweilen fehlt dem Plane noch die Unterschrift des Kaisers.

— Nach einer Bestimmung des Finanzministers soll fortan die Stempelverwendung in Disciplinarstrafen ganz wegfallen, nachdem auch das Reichsgesetz vom 31. März 1873 in Disciplinaruntersuchungen gegen Reichsbeamte die Stempelverwendung ausgeschlossen hat.

— Der Stadtverordnete Sanitätsrath Dr. Schultz, unterstützt von den Stadtverordneten Dr. Stryck, Bernhardt, Tappert II. und Zippel, hat für die nächste Stadtverordnetensitzung nachstehende Interpellation des Magistrats angemeldet: 1) Hat der Magistrat Kunde von dem Ausbruch einer Typhus-Epidemie zu Croydon? 2) Ist der Magistrat geneigt, der Stadtverordneten-Versammlung ausführlich und unverkürzt mitzutheilen, was ihm davon bekannt ist? 3) Beabsichtigt der Magistrat im Verneinungsfalle der ersten Frage, sich diese Kunde zu verschaffen, und auf welchem Wege, und ist er geneigt, der Stadtverordnetenversammlung das Resultat seiner Nachforschungen unverkürzt mitzutheilen? (Croydon ist eine große Rieselstation in der Nähe von London.)

* Außer Britisch-Indien ist auch die wichtige Hafenstadt Aden in den Allgemeinen Postverein aufgenommen. An britischem Besitz ist danach im Ganzen ein Gebiet von 80 993 Quadrat-Meilen mit 241 Millionen Einwohnern hinzugetreten. Die französischen Besitzungen (in Indien und Cochinchina, ferner Senegambien, Reunion, St. Marie de Madagaskar, Martinique, Guadelupe, Guyana, St. Pierre, Neu-Caledonien 2c.) umfassen 8690 Quadrat-Meilen und 3 775 923 Einwohner, so daß das Postvereinsgebiet sich im Ganzen um 89 623 Quadrat-Meilen und 245 Millionen Einwohner vergrößert hat. Wie wir hören, steht der Eintritt von Canada, Neufundland, Neubraunschweig 2c. nahe bevor.

Schweiz.

Bern, 29. Januar. Officieller Mittheilung zufolge hat die amtliche Prüfung der gegen das Banknotengesetz eingegangenen 35 818 Unterschriften 6705 derselben als ungiltig herausgestellt; es fehlen demnach an den für das Referendumsbegehren nothwendigen 30 000 Unterschriften noch 887; da aber die Ungiltigkeit der mangelhaften 6705 größtentheils auf formellen Gründen beruht, wird der Bundesrath wohl die fehlenden Formalitäten von den betreffenden Amtsstellen nachholen lassen, da in dem betreffenden Gesetze über Volksabstimmung keine Zeit angegeben ist, innerhalb welcher die eingelaufenen Unterschriften legalisirt werden müssen. — Kürzlich hat der Kleine Rath (Regierungsrath) des Cantons Graubünden einem Ausschreiben des dortigen evangelischen Kirchenrathes betreffend die Civilehe das Placet verweigert, worüber sich in der Presse ein Streit dafür und dawider erhoben hat. Der heutige „Fr. Rhätier" sagt: „Bekanntlich ist der Kleine Rath der Wächter über die Beobachtung der Gesetze, und das Placet ist ihm speciell in die Hand gegeben, um in kirchlichen Dingen die Uebereinstimmung der Ausschreiben der Kirchenoberen an das Volk mit den staatlichen Gesetzen zu wahren. Nun hat das Ausschreiben des Tit. Kirchenrathes den Satz aufgestellt, das eidgenössische Civilstandsgesetz weise das Publikum selbst auf die kirchliche Ehe hin, und stellt das Institut der Ehe so dar, als ob es doch erst durch die kirchliche Trauung die wahre Vervollständigung erhalte. Es liegt also auf der Hand, daß das Publikum daraus den Eindruck empfangen müßte, mit der Civilehe sei eine rechte und vollständige Ehe nicht geschlossen, es sei nach Anleitung des Gesetzes selbst die kirchliche Ehe nachzuholen. Eine solche Darstellung konnte der Kleine Rath unmöglich placetiren, denn er würde damit eine völlige Verkehrung des Gesetzes amtlich besiegelt haben. Ueber diesen Sinn des kirchenäthlichen Ausschreibens konnte der Kleine Rath um so weniger im Zweifel sein, als ein erster zurückgewiesener Entwurf sogar die Behauptung aufgestellt hatte, das „Gesetz setze die kirchliche Ehe voraus". Statt dieses „Voraussetzens" wurde dann im zweiten Entwurfe gesagt: „hinweisen", was eine Milderung, aber eigentlich keine Aenderung ist."

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 31. Januar. Das von Strousberg mit zwölf Millionen belastete Zbirow ist gerichtlich auf sechseinhalb Millionen geschätzt, wodurch nur die österreichische Bodencredit-Anstalt, sowie die Wiener Hypothekenkasse vollständig gedeckt erscheinen.

Frankreich.

✕✕ Paris, 31. Jan. Wir haben jetzt die Liste der französischen Senatoren, und wenn hier und da die Parteistellung der Gewählten noch zweifelhaft bleibt, so läßt sich doch mit Bestimmtheit erkennen, daß der Senat in seiner Mehrheit der Beibehaltung und Entwickelung der republikanischen Verfassung günstig sein wird. Die gemäßigten Fractionen haben das Feld behauptet und das ist das Beste, was der französischen Republik passiren konnte. Wenn mehrere Departements, wie das Nord-Departement, die Gironde, die Seine-Inferieure, die Loire-Inferieure, die Erwartungen der Republikaner entschieden täuschten, indem sie theils monarchistisch, theils bonapartistisch wählten, so haben dagegen andere Bezirke, die man für reactionäre hielt, eine überraschende republikanische Mehrheit geliefert. Die Erwartung der Monarchisten von Versailles, die alles Mögliche gethan zu haben glaubten, um der Regierung einen entscheidenden Einfluß auf die Senatswahl zu sichern, ist grausam getäuscht worden. Gerade in den Bezirken, wo die Präfecten am Ungestörtesten walten konnten, hat sich die Unzuverlässigkeit der officiellen Candidatur am Schlagendsten erwiesen. Jedoch sind beim zweiten und dritten Wahlgang eine Anzahl bekannter Monarchisten durchgekommen, die beim ersten Wahlgang keine genügende Mehrheit aufbringen konnten. So de Kerjégu, Belcartel, Batbie, der General Espirent, Kerdrel, Pouyer-Quertier, endlich de Broglie und Depeyre. Die beiden letzteren verdanken ihren Sieg nur einem Bündniß mit den Bonapartisten. De Broglie wurde in der Eure mit la Ronsière, la Noury und Depeyre im Lot mit Canrobert gewählt. Im Ganzen haben die Bonapartisten eine traurige Rolle gespielt und im Pas-de-Calais z. B. wie im Gers, dem Lande der Cassagnac, wo sie ihrer Sache sicher zu sein glaubten, ist es ihnen schlecht ergangen. Hier in Paris wurde beim dritten Wahlgang Peyrot gewählt und die Pariser Liste ist also folgende: de Freycinet, Tolain, Herold, V. Hugo, Peyrot. Daß Victor Hugo erst beim zweiten Scrutinium (und Louis Blanc gar nicht) durchgekommen, ist den Radicalen höchst empfindlich. Diese halbe Niederlage contrastirt in der That sonderbar genug mit den Huldigungen und Schmeicheleien, womit Victor Hugo und die Pariser Bevölkerung sich in der letzten Zeit wechselseitig überhäuft hatten. Erst vorgestern benutzte der Pont seine Rede am Grabe Fr. Lemaitre's als Vorwand zu einem neuen Panegyrikus auf Paris, die unvergleichliche Stadt, und zum Lohn trug die Menge ihn beinahe im Triumph; gestern wollte man die Pferde ausspannen, als er nach dem Luxembourg fuhr, um zu wählen. Louis Blanc, der sich auf einer Tragbahre nach dem Luxembourg bringen ließ, blieb beinahe unbeachtet. Die „République" und das „Siecle" nehmen V. Hugo's Mißgeschick ziemlich kaltblütig auf und trösten sich mit dem Gesammtresultat der Wahlen. „Die Liste der Gewählten, sagt das „Siecle", ist der Hauptstadt würdig und entspricht vollkommen den Bedürfnissen der politischen Lage. Wenn einmal die Aufregung des Kampfes beschwichtigt ist, werden die Pariser das anerkennen." Der „Rappel" nimmt natürlich die Sache nicht so leicht. Aber sie erklärt sich dadurch, meint er, daß nicht die Pariser gewählt haben, sondern ein privilegirtes Corps. „Paris hat nicht diese Schamröthe auf der Stirn." Der „Rappel" erkennt ferner Tolain nicht als den wahren Arbeiter-Candidaten an und verspricht eine Arbeiter-Candidatur für die Deputirtenwahlen. Selbstverständlich wird auch Louis Blanc's Candidatur für diese Wahlen aufgestellt werden. Die „Débats" sind sehr mit dem Ergebniß des gestrigen Tages zufrieden; sie rechnen aus, daß 110 Republikaner gewählt worden sind, darunter nur 10 Radicale, ferner 70 Monarchisten und 41 Bonapartisten, und daß somit, unter Berücksichtigung der schon von der Nationalversammlung vollzogenen Senatorenwahl der Senat bestehen wird aus 169 Republikanern, darunter 18 Radicalen, 85 Monarchisten und 41 Bonapartisten. Ueber diese Ziffern sind freilich die Blätter keineswegs einig. Der „Gaulois" rechnet sogar eine antirepublikanische Mehrheit heraus und behauptet, es seien 63 Bonapartisten gewählt worden. „Wir Bonapartisten", fügt er triumphirend hinzu, „sind an der Spitze der conservativen Gruppen herausgekommen. Auf uns besonders müssen das Land und die Regierung rechnen, um in den legislativen Wahlen gegen das republikanische Element anzukämpfen!" Die regierungsfreundlichen Blätter suchen ihrerseits die Niederlage des Ministeriums zu bemänteln, und der „Soleil" meint, die Wahl einer großen liberal-conservativen Mehrheit beweise vor Allem, daß Mac Mahon's letzte Proclamation im Lande Anklang gefunden habe. — Der „Moniteur" beglückwünscht Thiers (mit nicht besonders aufrichtiger Miene) zu seinem Erfolge in Belfort; aber er behauptet, daß die Candidatur des ehemaligen Präsidenten der Republik im letzten Augenblick sehr bedroht gewesen sei und zwar weil sie ungeschickt und in interessirter Absicht von Herrn Koechlin-Schwartz vertheidigt worden. Herr Koechlin-Schwartz hätte sie als ein Mittel ausbeuten wollen, seine eigene Candidatur für die bevorstehenden Deputirtenwahlen zu sichern und dadurch wären die Senatswähler so gereizt worden, daß Thiers' Ernennung selber zweifelhaft wurde. Um sie zu sichern, ist ein Protokoll abgefaßt worden, worin Thiers' Gegencandidat Viellard-Migeon neuerdings auf die Senatscandidatur, dagegen Koechlin-Schwartz auf die Candidatur bei den Deputirtenwahlen verzichtet. Dies hinderte nicht daß nach den Berichten aus Belfort bei der Verkündigung von Thiers' Erfolg die Stadt sich beflaggte. — Der Polizeipräfect L. Renault hat in einer Wahlversammlung zu Corbeil eine Rede gehalten, worin er sich abermals als einen Anhänger der conservativen Republik und der Verfassung bekannte. Er machte darin einen energischen Ausfall gegen das Kaiserreich, das er mit der Commune auf eine Linie stellte. — Der Bischof von Versailles hat in einem Hirtenbrief, der auf allen Kanzeln verlesen werden soll, die Wähler seiner Diöcese ermahnt, nur für die Vertheidiger der Religion zu stimmen. Frankreich sei aus dem Christenthum entstanden und nur durch die Verschmelzung seiner Interessen mit denjenigen des Christenthums und der Kirche könne es seine Größe aufrechterhalten.

Italien.

Rom, 29. Jan. Die Pfarrer in Rom, denen von der päpstlichen Behörde anbefohlen ist, keinem Kranken das Abendmahl zu reichen und die Sünden zu vergeben, der nicht vorher seine Irrthümer abgeschworen, haben gestern deshalb eine Berathung gepflogen und beschlossen, einen Protest dagegen dem Papste zu überreichen und ihn zu bitten, jenen Befehl wieder außer Kraft zu setzen, weil dadurch häufig unangenehme Scenen am Krankenbette erregt werden, welche einen nachtheiligen Eindruck und Widerwillen gegen die Kirche und ihre Diener hervorbringen könnten. — Im Quirinal hat am vergangenen Mittwoch bei dem kronprinzlichen Paar ein großer Hofball stattgefunden, welchem der Erbprinz von Baden, die Herzöge von Württemberg und Mecklenburg, Herr v. Keudell mit einigen Mitgliedern der Botschaft, die Fürstinnen Wolkonsky und Teano, die Gräfin Waleska und eine Anzahl anderer vornehmer Fremden beiwohnten. Der König ist erst gestern von San Rossoro hier wieder eingetroffen und wird künftigen Sonntag das angezeigte militärische Diner geben. Der Mailänder „Ragione", einem radikalen Blatt, wird aus Rom geschrieben, Se. Majestät beabsichtige, große Ersparungen in seinem Hofhalte einzuführen und eine Menge Beamten desselben zu entlassen, um allmälig das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben der Civilliste, welche einige Dutzend Millionen Lire schwebende Schulden habe, herzustellen. — Der General Cialdini hat die definitive Uebernahme des Präsidiums des Generalstabs an die Bedingung geknüpft, daß seine Stellung eine vom Kriegsministerium unabhängige werde, ähnlich der, welche der Marschall Moltke in Deutschland habe. Excellenz Ricotti ist diese Bedingung nicht eingegangen und soll nun der Monarch selbst den Vermittler machen, um Cialdini zur Annahme zu bewegen. — Der General Graf Menabrea hat seine Entlassung als Mitglied der Commission, welche die vertragsmäßige Ausführung der St. Gotthardbahn zu überwachen hat, eingegeben und zwar hauptsächlich darum, weil er wahrgenommen, daß der Unternehmer des Tunnelbaus, Herr Favre, ein Genfer, an den mit den Regierungen Italiens, Deutschlands und der Schweiz geschlossenen Vertrag nicht genau festhält und nur thut was ihm gefällt, ohne daß der verdiente General im Stande gewesen wäre, dies zu hindern. — Die ökonomische Lage des Landes verschlechtert sich immer mehr. Die große sicilianische Schifffahrtgesellschaft „Trinacria" hat fallirt und wird viele Banquiers und Geschäftsleute in den Hafenstädten ganz Italiens in ihr Unglück hineinziehen. Bereits hat das große Haus „Gebrüder Orlandi" in Livorno, welche eine Schiffswerfte daselbst haben, seine Zahlungen eingestellt.

— 30. Jan. Eine von vielen einflußreichen Namen unterzeichnete Petition, Ferdinand Gregorowius das Ehrenbürgerrecht Rom's zu verleihen, wird — wie man der „Daily News" meldet — dieser Tage dem Gemeinderath übergeben werden. Die Angelegenheit ist bei dieser Körperschaft bekanntlich schon vor längerer Zeit angeregt, aber immer wieder zurückgelegt worden, was sehr lebhafte Unzufriedenheit erregt hat.

---

bezeugt, in wie lebhaftem Gedankenaustausche er mit den größten Künstlern und Männern der Wissenschaft stand. Er gab Werke berühmter Schriftsteller auf seine Kosten heraus und sammelte mit seltener Kennerschaft alte Münzen, Medaillen, Waffen, Bronzen und andere werthvolle archäologische Gegenstände. Freude und Geschmack an der Musik, die sich schon in früher Jugend bekundeten, machten bald aus dem fürstlichen Jüngling einen guten Sänger und einen gewandten Spieler verschiedener Saiten- und Blas-Instrumente. Die schönen Künste, welche er selbst mit Leidenschaft betrieb, suchte er zu fördern durch Ausschreibung von Prämien und Jahres-Gehalten an talentvolle toskanische Künstler, die er in Paris und Rom ausbilden ließ. Nebenbei waren die Gesandten in den Großstädten Europa's beauftragt, Meisterwerke bekannter alter und neuer Maler ausfindig zu machen und für seine Rechnung anzukaufen. Dem Erbprinzen verdankt man auch die nützliche Einrichtung der öffentlichen Kunst-Ausstellungen, deren erste, von ihm angeordnet, 1705 im Klostergange der Annunziata-Kirche zu Florenz stattfand.

Die Herzoge von Este und Gonzaga wetteiferten zu jener Zeit in Aufführungen prunkvoller Opern an ihren Höfen zu Modena und Mantua, wo sie treffliche Musiker, sowie berühmte Sänger und Sängerinnen in ihrem Solde hielten, denen man den jetzt noch üblichen Namen von Virtuosen beilegte. Auch das reiche Venedig zog zur Carnevalszeit durch die Pracht seiner Opern und Feste eine Menge Fremder an.

Der junge Toscaner Prinz, vom Hange zu rauschenden Vergnügungen beseelt, war des stillen, einförmigen Lebens am väterlichen Hofe müde; aber der Großherzog sträubte sich lange, ihm die Reise nach Venedig und den Staaten Ober-Italiens zu gestatten, die er so sehnlich zu unternehmen wünschte. Endlich mußte Ferdinand die Ausführung des Lieblingsplanes erkaufen durch seine Einwilligung in die vom Vater für ihn projectirte Verbindung mit der bayerischen Prinzessin Violante.

So gelangte der vierundzwanzigjährige Thronerbe (1687) zum Carneval nach der schönen Lagunenstadt, wo ihm ein ehrenvoller Empfang bereitet ward und er sich mit der ganzen Macht des bis dahin unterdrückten Jugendfeuers in den Strudel der Festfreuden stürzte. Doch erzählt eine venetianische Chronik damaliger Zeit, daß der fremde Fürstensohn, dem man eine sehr schwierige Clavier-Sonate vorgelegt, nicht nur mit Leichtigkeit dieselbe vom Blatte gespielt, sondern, zum Staunen aller Anwesenden, nachher auswendig wiederholte. Demnach scheint es, daß er trotz aller Vergnügungen auch zu ernsteren Kunst-Productionen Zeit fand.

Der Aufenthalt in Venedig und an den Höfen Ober-Italiens hatte auf das empfängliche Gemüth des jungen Reisenden einen tiefen und bleibenden Eindruck gemacht. Mit einem zahlreichen Gefolge von Künstlern und Virtuosen kehrte er nach Florenz zurück, wo er das alte Theater „della Pergola" umbauen ließ. Zu seiner Vermählungsfeier wurde die Oper: „Il Greco in Troia" mit solchem Aufwande von Decorationen und Costümen gegeben, daß sie den anhaltendsten Beifall fand und zehnmal wiederholt werden mußte.

Nun erwachte beim Thronfolger der alte Medicäische Familien-Ehrgeiz; das Blatt hatte sich gewendet, der früher unterdrückte Sohn dominirte nun den Vater und ließ seinen verschwenderischen Leidenschaften die Zügel schießen. Er wollte alle andern Höfe Italiens überflügeln an Luxus der Feste, Pracht der theatralischen Aufführungen und großartigem, den Künstlern gewährtem Schutz. Die großherzoglichen Virtuosen und seine eigenen bewilligte er den florentinischen Adelsfamilien für ihre Privatfeste und Gesellschaften, sowie den Unternehmern der öffentlichen Theater in der Residenz, in Pisa und Livorno, welche sich seines Schutzes erfreuten und bei jeder Gelegenheit, sei es Hoffest oder kirchliche Feier, wurde der Musik ein hervorragender Antheil gewährt.

Von der zweiten venetianischen Reise, die der Kronprinz unternahm, brachte er neue großartige Ideen mit; er ließ nun in Pratolino, seinem Landsitze auf den Höhen des Apennins, ein Theater errichten, dessen Decorationen bei den berühmtesten Malern bestellt wurden. Man weihte dasselbe mit der Oper: „Anacreonte" ein und die Vorstellungen in Pratolino erlangten solchen Ruf, daß nicht nur aus den toskanischen Städten, sondern auch dem übrigen Italien Cavaliere und Damen heran reisten, um den glänzenden Festen beizuwohnen; Ferdinand nahm Alle huldreich auf und bewirthete sie mit fürstlicher Freigebigkeit.

Die größten Meister bewarben sich um seine Gunst und nannten ihn den Orpheus unter den Prinzen. Unter den bekanntesten der von ihm unterstützten Musiker finden sich Scarlatti, Clari, Pasquini und der große Händel, welcher beinahe ein Jahr lang in Florenz im engsten Verkehr mit dem Thronfolger lebte und daselbst seine erste italienische Oper „Rodrigo" schrieb, für welche er vom Prinzen hundert Zechinen und ein Tafelservice aus Porzellan erhielt.

Zu seinen Vorstellungen in Pratolino ließ Ferdinand aus ganz Italien hervorragende Künstler kommen und verkehrte deshalb ununterbrochen mit den Herzogen von Parma, Modena und Mantua, welche sich gegenseitig sowohl ihre Künstler als auch die ihnen zugehörenden Musikcompositionen liehen.

Als trefflicher Contrapunktist und zum strengen gebundenen Stile hinneigend, lernte der Prinz meisterhaft die Orgel spielen, die majestätische Harmonie dieses Instruments erhob seinen Geist zu höheren Gefühlen; aber sein wahrer Freund in Leid und Freude, der Vertraute seiner Inspirationen war und blieb das Klavier. Nicht befriedigt mit den Erzeugnissen der damaligen florentinischen Fabrikanten, bezog er seine zahlreichen Instrumente sämmtlich vom Auslande und hegte den Wunsch, auch für die eigene Hauptstadt bessere Arbeiter zu gewinnen. Deshalb lud er Bartolommeo Cristofori ein, in Florenz seinen Wohnsitz zu nehmen, einen nicht wissenschaftlich gebildeten, aber sehr geschickten Mann, den er bei seiner ersten italienischen Reise kennen gelernt.

Ferdinand hatte eine gute Wahl getroffen, denn das Werk der Vervollkommnung, welches beiden am Herzen lag, gelang dem Paduaner über alles Erwarten. Bei dem sogenannten Cembalo jener Zeit konnte man den Tönen keine verschiedenen Abstufungen der Stärke beibringen. Der Prinz und Cristofori erkannten diesen Hauptfehler gar wohl, und Letzterer arbeitete schon seit Jahren darauf hin, dem Cembalo den gewünschten Ausdruck zu verleihen. Es ist hier nicht am Platze, die vielen technischen und mechanischen Einzelheiten der nun — umgeschaffenen Instrumente genau zu beschreiben, welche übrigens nur für den Sachverständigen von Interesse sein können. Die genaueste Beschreibung des neuen Pianoforte befindet sich im Journal der italienischen Literaten des Jahres 1711 und aus derselben geht hervor, daß damals Cristofori schon vier solcher Instrumente angefertigt hatte, die eigentliche Erfindung daher auf das Jahr 1709 zurückgeführt werden muß. — Leider durfte der talentvolle Fürstensohn sich nur kurze Zeit des vervollkommneten Lieblings-Instrumentes freuen, dem er nun Ausdruck abgewinnen konnte, eine lange schmerzliche Krankheit führte ihn dem Grabe zu. Kurz vor seinem Ende ließ Ferdinand den ihm so werthen Paduaner unter seine Leib-Offiziere aufnehmen. Cosimo behielt ihn in seinem Solde und vertraute ihm alle Musik-Instrumente des Verstorbenen zur Aufbewahrung an.

Cristofori fertigte nun neun andere Pianofortes mit vervollkommneterem Mechanismus, von denen eines, im Besitze der Familie Martelli, noch vorhanden ist. Es trägt seinen Namen mit der Jahreszahl 1720.

Er starb zu Florenz mit 1732, achtzig Jahre alt und liegt in der nun verlassenen Kirche San Jacopo tra fossi begraben.

In jüngster Zeit hat sich nun in Florenz eine Gesellschaft gebildet, um den so lange vergessenen Erfinder des Pianoforte durch eine Erinnerungsfeier zu ehren, welche den 4 Mai 1876, am 221. Jahrestag seiner Geburt stattfinden soll. Man beabsichtigt ihm in den Klosterhallen von Sa. Croce eine Gedenktafel zu setzen. Zugleich sollen unter Mitwirkung ausgezeichneter Pianisten mehrere historische Concerte zur Aufführung kommen und endlich ein Cristofori-Fonds gestiftet werden für jährliche Prämien zur Belohnung der bestbefundenen Compositionen junger italienischer Künstler.

(Burckhardt i. d. Fr. Ztg.)

Provinzielles.

⊙ Aus dem Kreise Stuhm, 1. Febr. Am 29. Januar früh 3 Uhr ist das Wohnhaus nebst Stall des Besitzers Gustav Jantzen in Troop abgebrannt. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat noch Nichts ermittelt werden können. — Im ländlichen Kreistheile Stuhm sind 13 Schiedsmänner bestellt. Im Jahre 1875 waren in diesen 13 Bezirken 367 Streitsachen anhängig; davon wurden 140 durch Vergleich und 62 durch Rücktritt der Parteien erledigt, während 165 Fälle an den Richter gewiesen werden mußten. — In Stuhmsdorf, 1400 Stuhm das Dorf, 1526 Stuhmischdorf, 1659 Stumskawies, auch Sztumskawies, befindet sich ein großer Stein von historischer Bedeutung. Im Munde des Volkes geht die Sage, daß vor mehr als 200 Jahren die Bevollmächtigten von Polen und Schweden an diesem Steine ihre Schwerter abgelegt, sie über Kreuz auf denselben gelegt, sich die Hände gereicht und dann auf ihm einen Vertrag unterzeichnet haben, durch welchen zwischen Polen und Schweden Friede geschlossen wurde. Diese Sage beruht im Wesentlichen auf Wahrheit, denn am 9. Sept. 1635 wurde zu Stuhmsdorf zwischen Polen und Schweden (Koniecpolski und Oxenstierna) ein 26jähriger Waffenstillstand geschlossen, in dessen Folge die Schweden ihre Eroberungen in Preußen aufgaben und das ganze Herzogthum räumten. (Siehe Löschin's Geschichte von Danzig, 1. Theil, Seite 323). Dieser Waffenstillstand von Stuhmsdorf wird auch der Vorfriede von Oliva genannt, durch welchen letzteren der Erbfolgekrieg zwischen Polen und Schweden am 3. Mai 1660 definitiv beendigt wurde. Dieser Denkstein, der unmittelbar vor dem Dorfe Stuhmsdorf etwa 40 Schritte abseits der Chaussee steht, ist seither in Ehren gehalten worden; die Königliche Regierung in Marienwerder, Abtheilung für Domänen, sorgt für die Umwährung, die letzte Erneuerung derselben hat im Jahre 1874 für fiscalische Rechnung stattgefunden.

Zuschrift an die Redaction.

Nachdem unser Provinzial-Landtag vernünftiger Weise eine übereilte Beschlußfassung über eine Provinzialanleihe zu Chausseezwecken abgelehnt, erscheint es angezeigt, die Zweckmäßigkeit einer solchen einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Als Hauptgrund für die Anleihe wird angeführt, daß die Provinz verpflichtet sei, auf Jahre hin alle disponibeln Mitteln an ostpreußische Kreise zu zahlen. Klar ist diese Verpflichtung, soviel ich es verstehe, allerdings nur für diejenigen Chausseen, die bereits jetzt im Bau sind, aber bei der Majorität der Ostpreußen erscheint es ziemlich unzweifelhaft, daß der Landtag das Vorzugsrecht auch derjenigen Kreise anerkennen wird, die den Bau der betreffenden Chausseen noch nicht begonnen haben. Trotzdem möchte ich mich nach den Erfahrungen, die wir mit Kreisanleihen zu Chausseezwecken gemacht haben, gegen eine Provinzialanleihe aussprechen. Hätte der Rosenberger Kreis sich bei dem Beginn der Chausseebauten (wenn ich nicht irre 1857) entschlossen, jährlich 18 000 Thlr. aufzubringen, so hätte er in 15 Jahren dieselbe Summe zu Chausseezwecken verwenden können, die er durch Anleihen aufgebracht hat, und wäre nach Beendigung der Bauten von jeder weiteren Zahlung befreit gewesen, während er jetzt, ohne das Chausseenetz viel früher fertig gestellt zu haben, noch 29 Jahre 44 550 Mark an Zinsen und Amortisationen aufzubringen hat. Der Mohrunger Kreis hat es so gemacht, und befindet sich sehr wohl dabei. Die Coursverluste, die bei Anleihen unvermeidlich sind, will ich noch gar nicht in Betracht ziehen, obgleich sie bei der bedeutenden Höhe der vorgeschlagenen Provinzialanleihe gewiß in's Gewicht fallen würden, und mehr als eine Meile Chaussee davon gebaut werden könnte. Wendet man das Beispiel auf die Provinz an, so kommt man zu folgendem Resultat: Eine Anleihe von 30 Mill. erfordert bei einem Zinsfuß von 5% (ein niedrigerer würde wohl erhebliche Coursverluste veranlassen) 1,5 Mill. Mk. Zinsen und 300 000 Mk. Amortisation. Würden nun jährlich 2 Mill. Mk. von der Provinz aufgebracht, so könnte alljährlich schon etwas ganz Bedeutendes zur Vervollständigung unseres Chausseenetzes geleistet werden. Während nun bei Aufnahme einer Anleihe nach Erschöpfung derselben die Chausseebauten eingestellt oder die Lasten der Provinz vermehrt werden müßten, wäre das nicht nothwendig, wenn nur aus baaren Baubeiträgen gebaut würde. Die später sich herausstellenden Bedürfnisse könnten immer Befriedigung finden, ohne Vermehrung der Steuern. Etwaigen Nothständen könnte die Provinzial-Verwaltung auch Rechnung tragen, indem sie einmal die Ausschreibung der Beiträge unterließe. Die Interessen der verschiedenen Theile der Provinz könnten eine billige Ausgleichung finden, indem die Erträge der Provinzialsteuer so lange vorzugsweise Westpreußischen Kreisen überwiesen würden, bis den Verpflichtungen an Ostpreußische aus dem Dotationsfonds Genüge geschehen wäre. Beiläufig gesagt, erscheint es mir als selbstverständlich, daß die Provinz nur für den Staat eintritt, und, wie dieser es bisher gethan, den Kreisen Prämien gewährt, es diesen überlassend, den größeren Theil der Baukosten aus eignen Mitteln aufzubringen. Geschähe dieses nicht, so wären diejenigen Kreise sehr benachtheiligt, die sich bereits auf eigene Kosten mit einem Chausseenetz versehen haben und nun das Vergnügen haben würden, Steuern zu zahlen, damit andere Kreise, die mit Chausseebauten zurückgehalten, jetzt ganz und gar auf Regimentsunkosten mit Chausseen versorgt würden. Die Ungerechtigkeit eines solchen Verfahrens liegt zu klar auf der Hand, um darüber noch ein Wort zu verlieren. Vorausgesetzt nun, daß es sich bei dem Anleiheproject um Chausseeprämien handelt, so erscheint die Idee des Herrn Landesdirector Rickert, wonach die Chausseebauten in 5 Jahren bewältigt werden sollen, nicht ohne gewichtige Bedenken. Man stelle sich nun vor, wie groß die jährlich zu bewältigende Arbeitsleistung und die dafür zu verausgabende Summe sein würde. Würde sich das ohne volkswirthschaftliche Störungen machen lassen? Ich fürchte, daß entweder die Löhne in einer für alle anderen Gewerbe schädlichen Weise steigen, oder eine vagirende Arbeiterbevölkerung in die Provinz gezogen werden würde. Beide Eventualitäten hätten ihre großen Schattenseiten, die hier wohl nicht weiter ausgeführt zu werden brauchen. Der Gewinn, der aus einer schnelleren Herstellung eines vorläufig ausreichenden Chausseenetzes sich ergeben würde, steht aber in keinem Verhältniß zu der dauernden Belastung der Provinz. Dazu kommt, daß man bei einem so schnellen Bau in die Lage kommen kann, eine Chaussee zu bauen, die sich später als weniger nöthig herausstellt und darüber einen nützlicheren Bau zu unterlassen. Beispiel, die im Winter 1868 beschlossene Chaussee Freistadt-Marienwerder, statt der der größte Theil oder wohl alle Interessenten im Rosenberger Kreise heute lieber eine Chaussee in der Richtung Lessen-Riesenburg haben möchten. Hat man nun aus baaren Beiträgen gebaut, so kann man das Fehlende nachholen, ohne die Steuern erhöhen zu müssen. Schließlich erscheint mir eine Anleihe auch deshalb bedenklich, weil eine Trennung der Provinz dadurch noch mehr erschwert wird, und schon aus diesem Grunde müßten die Westpreußischen Abgeordneten einstimmig dagegen stimmen. v. Auerswald-Faulen.

Vermischtes.

* Aus Franz Deaks Leben wird folgender schöner Zug erzählt: Es war im October 1848. Die ersten Gefechte fanden statt und bei dem unglücklichen Zusammenstoße bei Ozora wurden die Generale Roth und Philippovich mit einigen tausend Mann von dem Bruder des jetzigen ungarischen Justizministers, Oberst Perczel, gefangen genommen. Am 22. October wollte sich Deak, der damals Justizminister war, eben in die Sitzung des Repräsentantenhauses begeben, als eine Dame in tiefer Trauer vor ihm erschien und um Gnade für den General Philippovich bat. Dieser sollte mit dem anderen gefangenen General als Landesverräther standrechtlich hingerichtet werden. In dem Repräsentantenhause verlangten Madaraß, Barthoß, Wesselenyi u. A. die sofortige Hinrichtung der Generale. Niemals war Deak's Beredtsamkeit vielleicht glänzender als an diesem Tage. Mit hinreißender Wärme warnte er vor unbedachtem Blutvergießen. In feuriger begeisterter Rede legte er dar, daß Ungarn um seine Freiheit kämpfe, und nur um diese, und daß es die Freiheit beflecken hieße, wenn man den Leidenschaften fröhnen wollte. Deak's gewaltiger Geist siegte und das Leben der Generale war gerettet. Der Eine dieser Letzteren aber, der General Philippovich war der Gemahl der ehemaligen wunderschönen Baronin S . . ., der Jugendliebe Deaks, wegen der er unverheirathet geblieben war.

— Wie die „Berl. Päd. Ztg." berichtet, hat sich der Bezirksverband des deutschen Lehrervereins in Erfurt einstimmig dahin ausgesprochen, die in diesem Jahre stattfindende Versammlung des ersten deutschen Lehrertages in seinen Mauern aufnehmen zu wollen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 2. Februar.

Geburten: Arbeiter August Heinrich Dirks, T. — Sattlerges. Friedr. Gottl. Fischer, T. — Bernsteindrechsler Felix Anastasius Nagurski, T. — Gärtner August Friedr. Wilh. Wienert, S. — Arbeiter Albert Bach, S. — Arbeiter August Friedr. Zloch, S. — Kaufm. Christ. Albert Gelhorn, S. — Fabrikarbeiter Joh. Reinh. Häring, T. — Eisenbahn-Betriebs-Secretär Friedr. Herm. Hugo Leitzsch, T. — Kaufm. Otto Julius Apfelbaum, S.

Aufgebote: Hauszimmerges. Jacob Rud. Barwich mit Wwe. Caroline Math. Nötzel, geb. Schulz. — Bäckerges. Friedrich Otto Stempel mit Louise Amalie Schaumann. — Monteur d. Kaiserl. Werft Aug. Ferd. Jäschke mit Elise Marie Gillwald.

Heirathen: Nagelschmiedemstr. Johann David Schlichting mit Wwe. Julianne Elisabeth Gischkowski, geb. Woitakewicz. — Arb. Albert Ludwig Malischinski mit Julianna Wilhelmine Oelrich. — Arb. Richard Herrm. Röpell mit Catharina Barbara v. Wiecki. — Droschkenkutscher Johann Albert Wessolowsky mit Anna Emilie Piechotka. — Steuermann Wilhelm Gustav Christian Ellmer mit Johanna Mathilde Martha Bartels. — Arbeiter Wolfgang Holk mit Julianna Francisca Fanski.

Todesfälle: Gefangen-Aufseher Gottfr. Grucksmeyer, 67 J. — Marie Czarnetzki, geb. Neumann, 31 J. — T. d. Restaurateurs Ewald Emil Meißner, 15 T. — T. d. Arbeiters Friedr. Schadach, 14 T. — Goldarbeiter Leopold Emanuel, 83 J. — Arbeiter Michael Rex, 40 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Februar.

		Crs.v.1.			Crs.v.1.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschlds.	92,70	92,50
April-Mai	194,50	194	Wstp. 3½%Pfdb.	83,90	83,80
Juni-Juli	202,50	202	do. 4% do.	94,20	94,10
Roggen			do. 4½% do.	102	101,80
April-Mai	150	149,50	Berg.-Märk.Eisb.	79,40	78,90
Mai-Juni	149,50	149	Lombardenlex.Cp.	198,50	198
Petroleum			Franzosen	525	523,50
per 200 ℔			Rumänier	27,20	26,70
Februar	30	30,30	Rhein. Eisenbahn	113,75	113
Rüböl April-Mai	64,50	64	Oester. Creditanst.	338	339,50
Sptbr.-Oct.	64,80	64,20	Türken (5%)	19,90	19,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,80	64,75
April-Mai	47,30	47,60	Russ. Banknoten	262,85	262,65
Aug.-Sptbr.	51,30	51,50	Oest. Banknoten	176,60	176,60
Ung. Schatz-A. II.	91,10	91,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,21

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,80.
Fondsbörse ruhig.

Meteorol. Depesche v. 2. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	753,3	W	schwach	heiter	2,8	1)
Valentia	765,8	WSW	schwach	heiter	6,7	2)
Yarmouth	763,5	SW	schwach	Regen.	5,0	3)
St. Mathieu	—	N	schwach	heiter	7,0	4)
Paris	768,0	SO	leicht	bed.	0,5	
Helder	764,6	S	leicht	—	0,0	5)
Copenhagen	—	—	—	—	—	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Haparanda	758,5	SSO	leicht	Nebel	— 4,6	
Stockholm	765,2	SW	stille	Nebel	1,5	
Petersburg	763,8	WNW	—	Schnee	— 2,6	
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	773,7	SO	leicht	Nebel	— 6,2	
Memel	767,3	SW	stille	Nebel	4,7	
Neufahrwasser	770,3	S	stille	Nebel	0,7	
Swinemünde	768,0	SSO	stille	heiter	— 4,5	
Hamburg	768,2	SO	schwach	Dunst	— 3,0	
Sylt	765,8	S	mäßig	klar	— 0,3	
Crefeld	768,3	SO	stark	wolkig	— 1,4	
Cassel	770,9	S	mäßig	klar	— 2,9	
Carlsruhe	771,7	SW	stille	Nebel	— 4,2	
Berlin	770,2	SO	schwach	klar	— 2,8	
Leipzig	770,5	S	leicht	klar	— 4,4	
Breslau	772,5	OSO	schwach	klar	— 5,8	

1) See ruhig. 2) See ziemlich unruhig. 3) See ruhig. 4) See ziemlich unruhig. 5) See ruhig.

Fortdauerndes Fallen des Barometers in Deutschland, seit gestern um 3 bis 5 Mm. Im Westen beginnt es zu steigen und dem seit 9 Tagen in Südost-Deutschland und Ungarn andauernden Centrum höchsten Luftdrucks scheint ein Neues auf dem Ocean vor dem Kanal gegenüberzutreten, unter dessen Einfluß bereits der Wind in Westfrankreich nördlich geworden ist. In Deutschland Wind und Wetter noch fast unverändert, das raschere Fallen des Barometers über die Nordsee hat zunächst eine Verstärkung des Südwindes in Westdeutschland bewirkt, doch ist das Eintreten westlicher Winde zu erwarten. See ziemlich unruhig vor dem Kanal, dieser, wie Nord- und Ostsee, ruhig.

Deutsche Seewarte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johann Murawski,
Marie Torinski, geb. **Fallentin.**

Rothebude, 30. Januar 1876.

Heute Abend 5 Uhr entschlief sanft im 71sten Lebensjahre der Schiffs-Rheder

Wilhelm Linck,

was hiermit theilnehmenden Freunden anzeigen

die Hinterbliebenen.

Danzig, 2. Februar 1876.

Am **18.** und **19. Mai d. J.** wird zu **Neubrandenburg** der siebente große

Zuchtmarkt für edlere Pferde

abgehalten.

Gleichzeitig findet am **19. Mai** eine **große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten statt.**

Hauptgewinn

eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von

10,000 Reichsmark.

Gesammtwerth der Gewinne 97,000 Mark.

Preis des Looses 3 Reichsmark.

Der Verkauf der Loose ist dem Herrn **V. Siemerling** in **Neubrandenburg** übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Comité
des Neubrandenburger Zuchtmarktes.
Graf **Schwerin**-Göhren,
Pogge-Gevezin. Rath **Loeper.**

Ballfächer.

Um für diese Saison zu räumen, empfehle ich ein Sortiment sehr geschmackvoller Ballfächer **zu herabgesetzten** Preisen.

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Die Herren Gutsbesitzer,

die Willens sind, ihre Besitzungen zu **verkaufen oder auch zu verpachten,** ersuche ich, mir **baldigst** die **ganz genaue** Beschreibung und **Bedingungen** franco einzusenden, indem ich Käufer, die bis 60,000 Rg. Anzahlung machen können, an der Hand habe, jedoch verlangen einige Käufer Wald und See bei der Besitzung, und erlaube mir zu bemerken, daß ich mich nur auf **ganz reelle** Geschäfte einlasse.

C. W. Helms,
Güter-Agent,
Danzig, Jopengasse 23.

Ein Rittergut

in Ostpreußen, 3164 Morgen groß, 1 M. zur Kreisstadt und 6 M. zur Bahnstation gelegen, mit größtentheils leichtem guten Gerstenboden in hoher Kultur, dazu reichlich gute Flußwiesen, ein complet gutes Inventarium mit großer, edler Viehzucht, nebst 20 Stück Hauptmastvieh, eine auf 3000 Q. Maischraum gut eingerichtete Brennerei, alles mit Dampfbetrieb und mit völlig ausreichendem Material bis zum Mai a. c. nebst vollem Einschnitt, das Wohnhaus ist geräumig und comfortabel eingerichtet, die Wirthschaftsgebäude umfangreich in gutem Zustande, die Lage schön, habe ich den Auftrag von gleich für 110,000 M. mit 20,000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näh. ertheilt Selbstkäufern.

Morstein
5184) **in Königsberg in Pr.**
Ziegelstraße 13 a.

Ziegelei.

Meine unmittelbar an der Stadt Elbing, dem schiffbaren Elbingfluß und an der Chaussee belegene, gut eingerichtete große Ziegelei mit Dampfbetrieb, Ringofen (16 Kammern zu 12,000 Stück) und mit vollständigem, im besten Zustande befindlichen Inventarium 2c. bin ich willens, entweder unter günstigen Bedingungen auf eine Reihe von Jahren zu verpachten oder auch einem erfahrenen cautionsfähigen Ziegelei-Inspector mit guten Referenzen zu übergeben, der die gesammte Fabrication in Accord zu übernehmen geneigt ist.

Gefällige Offerten erbittet
5004) **D. Wieler in Elbing.**

Eine Badeanstalt

mit schöner Lage an einem frequenten Orte, dazu comfortable eingerichtetes Kurgebäude, Restauration, Gasthaus, Stallungen, große Gärten, 2 Douchegebäude, (jährliche Miethen außer der Restauration bis 6000 M.) soll für 75,000 M. bei **24—20,000 M.** Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann
in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Für jeden Geschäftsmann unentbehrlich!

So eben erschien in meinem Verlage:

Deutscher Wechsel-Stempel-Tarif

für in- und ausländische Valuten, nach Reichswährung berechnet.

Preis 30 Pfennige.

Th. Anhuth,
Buchhandlung, Langenmarkt 10.

Elbinger Actien-Brauerei.

Activa. ## Bilanz vom 30. September 1875. **Passiva.**

		M.	₰
1	An Cassa-Conto	15956	16
2	" Vorräthe-Conto (Bier, Malz, Hopfen, Kohlen 2c.	194890	58
3	" Grundstück-Conto	953021	98
4	" Fastage-Conto	80761	39
5	" Mobiliar-Utensilien-Conto	15707	69
6	" Fuhrwerks-Conto	5371	03
7	" Maschinen-Conto	81702	59
8	" Depositen-Conto	33000	—
9	" Diverse Debit: Außenst. 34564. 77. Bankdepositum 23215. 04.	57779	81
10	" Wechsel-Deb.-Conto	2092	—
11	" Commandite Königsberg	4151	50
12	" Partial-Obligat.-Agio-Conto	30719	75
		1475154	48

		M.	₰
1	Per Actien-Capit.-Conto	900000	—
2	" Cautions-Conto	33000	—
3	" Partial-Obligat.-Conto (incl. Zinsen)	455625	—
4	" Diverse Credit-Conto	39401	70
5	" Reservefonds-Conto	5264	60
6	" Dividenden-Conto	27	—
7	" Gewinn- und Verlust-Conto		
8	" Gewinn	41836	18
		1475154	48

Debet. ## Gewinn- und Verlust-Conto. **Credit.**

		M.	₰
1	An Betriebs-Unk.-Conto	78753	29
2	" Steuer- und Abgaben-Conto	891	11
3	" Malzsteuer-Conto	21631	38
4	" Zinsen-Conto	30748	07
	Abschreibungen: " Grundstück-Conto 1% 8018. 05. " Fastage-Conto 5% 3621. 30. " Maschinen-Conto 5% 4189. 10. " Mobil.- u. Utensil.-Conto 5% 779. 65. " Fuhrwerks-Conto 20% 1243. 80. " Diverse Debitor.-Conto 617. 53.	18469	43
5	" Bilanz-Conto: Gewinn wie oben 41836. 18. Hierzu Vortrag von 1874 306. 96.	42143	14
	Davon: 4% Dividende auf 900000 Actien-Cap. 36000. — 5% Reservefonds 2107. 16. ca. 5% Aufsichts-Rath 2017. 99. ca. 5% Direction 2017. 99. M. 42143. 14.		
		192636	42

		M.	₰
1	Per Saldo-Vortrag	306	96
2	" Träber- und Malzkeim-Conto	13488	—
3	" Grundstück-Conto für Pachten	1118	51
4	" Bier-Conto	177722	95
		192630	42

Elbinger Actien-Brauerei.

Die Bilance geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrath. Heinrich i. V. — **Die Revisoren.** Ed. Mitzlaff. C. Meissner. — **Die Direction.** Emil Gütermann.

Die auf 4% festgesetzte Dividende pro 1874/75 wird mit 12 Mark gegen den Dividendenschein No. 4 von heute ab an der Kasse der Gesellschaft eingelöst.

Elbing, den 1. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath.
Heinrich.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße No. 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits **prämiirt,** sowie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung als vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. Pr. Paquet à 50 Rpfg., käuflich in den bekannten Niederlagen.

Specielle Anschläge von Gütern erbittet
C. Emmerich, Marienburg.

Eine Gastwirthschaft,

mit auch ohne Land, an einem größeren Orte wird von sofort, oder vom 1. März zu pachten gesucht.

Adr. werden unter 5319 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach
C. Emmerich, Marienburg.

Zu **Hoppenbruch** bei Boltengang dicht an der Eisenbahn 418 ist **ein guter Haufen Heu** zu verkaufen.

In Zoppot

ist ein Wohnhaus gelegen mit schöner freier Aussicht in der Nähe des Bahnhofes zu verkaufen. Näh. Seestraße No. 14.

Eine leistungsfähige **Cartonnagenfabrik sucht** unter sehr günstigen Bedingungen geeignete **Vertreter.** Adr. erbeten unter **R. S. 906** an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern jüdischer Confession findet Stellung als **Lehrling** im **Manufacturgeschäft** von

A. Laudon,
Rosenberg in Westpr.

Eine erf., zuv. Wirthin,

in gesetztem Alter, wird auf einem größeren Gute, wenn möglich **sogleich,** sonst zum 1. April gesucht. Refl. wollen ihre Adr. unter 1000 Bahnhof **Praust** postlagernd niederlegen.

Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer pp. erhalten Nachweisung über die in allen Branchen zu besetzenden Stellen gegen ganz geringes Honorar, Prospecte gratis.

Das **Engagements-Nachweisungs-Bureau** von **C. Domant,**
Berlin, Höchstestr. 42.

Pension.

Aeltere Herren, welche sich in Pension geben wollen, finden gute und liebevolle Aufnahme für den Sommer und Winter in einem Badeorte 1. Classe an der Ostsee gelegen. Näh. sub **B. L.** bei der **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Danzig,** Langgasse 74.

Bei Pollnau, Raudenfeld bei Pelplin stehen 4 zweijährige hochtragende Stärken, ostfrisisches Halbblut, zum Verkauf.

Ein junger Mann,

mit guten Zeugnissen, welcher mehrere Jahre in kleinen Provinzial-Städten Pommerns in der Destillations- und Colonialwaaren-Branche ununterbrochen thätig gewesen ist, sucht zum 1. April mit bescheidenen Ansprüchen Stellung am liebsten als **Verkäufer** oder als **Cassirer.** Gef. Adressen nimmt die Exp. d. Ztg. u. 5344 entgegen.

Ein Commis

mit guten Empfehlungen, der poln. spricht und noch in Stellung ist, 3/4, 1½—5 Jahre servirte, sucht in einem Material-, Eisen- oder Destillations-Geschäft ein Engagement. Off. w. u. 5268 in der Exp. d. Ztg erbeten.

In **Lubochin** bei Terespol wird ein **verheiratheter Waldwärter** gesucht, der gleichzeitig etwas von der Gärtnerei versteht.

Ein junger Mann

guter Familie, der bereits mehrere Wirthschaften als Volontair kennen gelernt hat, sucht eine Stellung als Inspector; Gehalt wird nicht beansprucht.

Gef. Offerten werden unter 5154 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Volontär od. Eleve,

findet gegen Pensionszahlung auf einem Brennerei-Gute im Hause, des Ober-Inspectors, freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Exp dieser Ztg. (5249

Agenten zur Vermittelung von Arbeitern für Ziegeleien

werden um schleunige Einsendung ihrer Adressen sub **J. T. 9796** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** gebeten. (5290

Ein Stenograph,

der täglich eine Stunde nach Diktat schnell und gewandt nachschreiben kann und die Uebertragung am folgenden Tage zu liefern im Stande ist, wolle seine Adresse unter 5375 in der Exp. dieser Ztg. niederlegen.

Ein **tüchtiger Conditor-Gehilfe** findet dauernde Stellung bei **Bernhard Schmidt, Marienwerder.**

Eine alleinsteh. Dame,

Anfang der 40er Jahre, Wwe., in der Wirthschaft nicht unbewandert, w. als Gesellschafterin, zur Pflege u. Unterhalt. älterer Herrschaften, Begleiterin auf Reisen o. dergl. engagirt zu werd. Gehalt w. weniger beansp. als freundl. liebev. Behandlung. Gef. Off. werden u. 5378 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Werkmeister,

praktisch und theoretisch gebildet, gegenwärtig in einer renommirten Maschinenfabrik Pommerns angestellt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in oder um Danzig anderw. Engagem. Gef. Adr. w. u. 5377 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Eine junge Engländerin,

seit 2 Jahren in Deutschland als Lehrerin thätig, musikalisch, tüchtig im Zeichnen und Malen, sucht zum 1. April d. J. Engagement in einer deutschen Familie. Näheres bei Frl. **Therese Heinemann,** Schulvorsteherin in Stolp in Pommern; Frau **v. Blankensee** geb. **v. Wödtke,** Stolp i. P.; Herr Superintendent **Schneider,** Stolp i. P.

Ein junger Kaufmann, versehen mit den besten Referenzen und Zeugnissen, sucht Stellung als Volontair in einer größeren Nutzholzhandlung oder Schneidemühle. Adr. **sub L. 689.** bef. das **Central-Annoncen-Büreau, Mohrenstraße 45.**

Ein junger Mann

mit der **Colonial-, Getreide- u. Spiritus-Branche, doppelter Buchführung** und **Correspondenz** vollständig vertraut und mit guten Referenzen versehen, sucht in einem Comtoir oder als Lagerdiener dauernde Stellung. Gef. Offerten werden u. 4811 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April wird ein erfahrener, unverheiratheter älterer Inspector gesucht. Gehalt 600—900 M., freie Station. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Dom. Mieran pr. Gerdschau.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Getreide- und Saat-Geschäft am 1. März c. beendigt hat, wünscht in einem Getreide- und Saat-Engros-Geschäft zum 1. April Stellung. Zu erfragen Kohlenmarkt No. 28, im Getreide-Geschäft.

Eine gebildete alleinstehende Dame (tüchtig in der Wirthsch.) empf. für einen selbstst. städtischen Haushalt **J. Hardegen.**

Einen verheir. u. einen unverh. 2. **Wirthschafter** weist nach

J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Einen verh. **Wirth** der zugl. Stellmacher ist weist nach **J. Hardegen.**

Tücht. **Landwirthinnen** darunter e. feine ältere Frau empf. für selbstständige Stellen

J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Erfahrene ganz zuverl. **Kinderfrauen** von sof. o. April w. nach **J. Hardegen.**

Ein **Hauslehrer** und eine geprüfte **Erzieherin** erhalten Engagement durch

J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Ein im Lederausschnitt und Verkauf tüchtiger junger Mann findet zum 1. April eine angenehme, dauernde Stelle. Näheres unter No. 5364 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Zurichter

auf Walken und Zurichten findet sofort selbstständige Stellung.

Näheres unter No. 5365 in der Exped. dieser Zeitung.

Stellegesuch.

Ein thätiger junger Mann, Deutscher, sucht, gest. auf die besten Zeugn. u. Empfehl. unter bescheidenen Ansp. eine Stell. auf dem Comptoir u. Lager e. größ. **Holzgeschäftes,** um seine Kenntnisse die er bereits in dieser Branche gesammelt, zu erweitern. Gef. Off. u. **S. 887** beförd. die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in **Bremen.**

Ein Landwirth in gesetzten Jahren, ohne Familie, welcher immer selbstständig **gewirthsch.,** hierauf gute Zeugn. u. Empfehl. hat, sucht sofort, später oder zum 1. April **Stellung,** auch nimmt derselbe Fabrik 2c. gerne an. Ansprüche bescheiden. Näh. in der Exp. d. Ztg. unter 5322.

Eine gebildete Kindergärtnerin und Lehrerin der Anfangsgründe wünscht Unterricht zu ertheilen. Auch würde sie die Nachhilfe bei den Schulwissenschaften übernehmen. Auskunft ertheilt gütigst

Herr Prediger **Bertling.**

---

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung finden Placement in dem Manufakturwaaren-Geschäft von

Arnold Rosenfeld, Marienwerder.

Sichere ländliche Hypotheken, unmittelbar hinter landschaftlichen Pfandbriefen, können jederzeit placirt werden. Gef. Off. sub No. 5376 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Hof auf dem Bleihofe, am Wasser gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Milchkannengasse 20.

Zwei junge unverheirathete Beamte wünschen Aufnahme **mit Logis** und **Beköstigung** in einer **anständigen Familie.**

Adressen werden unter No. 5308 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör, wird vor dem hohen Thore, Heumarkt oder Neugarten gesucht. Adressen mit Preisangabe werden in der Expedition d. Ztg. unter 5380 erb.

Die **Ober-Saaletage** in meinem Hause Langgasse 20 ist zum April zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu besehen. Das Näh. in meinem Geschäfts-local parterre.

A. Scheinert,
Buchhändler.

Hundegasse No. 92 ist die möblirte Saal-Etage zum April cr. zu vermiethen. Das Logis paßt besonders für einen einzelnen Herrn. (5490

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch u. von Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 90 Pf.

W. Johannes,
5389) **Heiligegeistgasse No. 107.**

Verein Frisia.

Sonntag den 6. Februar:

Theater und Tanz-Kränzchen

im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Billete sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Telge,** Hausthor 6, und Abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Zweite Vorlesung

zum

Besten der Martha-Herberge,

Fritz Reuters

Onkel Jacob u. Onkel Jochen

(auf vielfachen Wunsch wiederholt).

Dienstag, den 8. Febr. c, Abds. 7½ Uhr, im Gewerbehause.

Billete für diese Vorlesung à 1 M. 50 ₰, für die zweite und dritte zusammen à 2 M. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Scheinert,** Langgasse, und **Prowe & Beuth,** Jopengasse. (5379

Das Directorium.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 3. Februar cr.:

Großes

CONCERT

von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 3 Sgr. Kinder die Hälfte.

Große Loge à Person 5 Sgr.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

3417) **H. Laudenbach.**

An Frau C.

Sind Sie wirklich verheirathet?

„Zum guten Zwecke". — Wir bitten, den Aufsatz unter Angabe des unterschriebenen Namens in der Exped. d. Ztg. in Empfang zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.